

Integration Kluge Köpfe, mahnende Worte

„Migration ist Vielfalt“ stand mit einem bunten Logo auf der Tafel hinter ihm, als Thomas Brych (SPD) zum Start der vierten Integrationskonferenz des Landkreises am Mittwoch mit mahnenden Worten die Vorfälle von Chemnitz kommentierte. Anschließend wartete auf die rund 140 Teilnehmer ein – siehe Motto – vielfältiges Programm mit drei Vorträgen, einer Podiumsdiskussion mit klugen Köpfen und vier Workshops zu verschiedenen Themen.



Bunter Mix aus Wissenschaft, beruflicher Praxis sowie Humor: Das Podium bilden (v.l.) Dominik Werner, Dr. Martin Koch, Birgit Wenzel, Professor Dr. Louis Henri Seukwa, Moderator Frank Heine, Annet Tuchtfeld und Abdul Abbasi. Foto: Landkreis

„Dumpe Parolen, dumme Ansichten“

Der Landrat zu Chemnitz

Es ist vorstellbar, dass Menschen durch eine deutsche Stadt gehetzt werden, weil sie fremd aussehen? Im Jahr 2018 könne die Antwort „leider nur ja lauten“, machte sich ein aufgewühlter Landrat Thomas Brych (SPD) zum Start der Integrationskonferenz mit eindringlichen Worten Luft.

„Was willst du hier, du Kanake?“ Mit dieser Ansage habe der Mob einen südländisch aussehenden Menschen durch Chemnitz gejagt, erinnerte Brych. Weil ein Ausländer stets sofort als Störenfried, potenzieller Gewalttäter, Nichtsnutz und Sozialschmarotzer angesehen wird oder angesehen werden muss?

Klar gebe es solche Ausländer, „die Gewalt anwenden und Regeln ignorieren“.

Aber stünden auf der anderen Seite nicht auch „deutsche Sozialschmarotzer und Gewalttäter und Menschen, denen Recht und Gesetz eher egal sind?“, fragte Brych. Er machte



Thomas Brych

aus seinem Herzen keine Mördergrube. „Wenn unsere Politik damit beschäftigt ist, um die härteste Abschreibung und die effektivste Ablehnung Fremder zu wetteifern und mache Medien dieser kalkulierten Stimmungsmache folgen oder sie sogar befeuern, dürfen wir uns am Ende nicht wirklich wundern, das rechte Bürger irgendwam einen Mob bilden und lautstark und gewalttätig auf die Straße gehen.“

Der Mord an Daniel H. sei durch nichts zu beschönigen. Aber, so Brych, „es kann und darf auch nicht sein, dass rechte Gruppierungen diese Tat nun instrumentalisieren, um ihre dummen Parolen und dummen Ansichten zu verbreiten.“ *fh*

Lernen mit Wissenschaft und Videos

„Sprache als Schlüssel zur Integration?“. 140 Teilnehmer nähern sich dem Thema mit Herz, Hirn und Humor

Die Integration und die Herangehensweise an ein kontroverses Thema – stets eine Herausforderung: Einen ebenso spannenden und abwechslungsreichen wie informativen und tiefgründigen Zugang hat der Landkreis auf seiner vierten Integrationskonferenz gefunden. Die rund 140 Teilnehmer erlebten einen Tag mit drei ganz unterschiedlichen Vorträgen, einer von GZ-Redakteur Frank Heine moderierten Podiumsdiskussion mit sechs klugen Köpfen sowie vier Workshops. Alles drehte sich um den Leitgedanken „Sprache als Schlüssel zur Integration“, der mit einem bewussten Fragezeichen versehen war.

Die Potenziale nutzen

Herausforderungen und Lösungsansätze zur Integration von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen ins deutsche Bildungssystem hatte Professor Dr. Louis Henri Seukwa von der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hamburg im Gepäck. Wie können vorhandene Potenziale genutzt, erwartete Kompetenzen am besten erlangt werden? Der in Kamerun geborene Experte lehrt seit 2007 in

der Hansestadt und warb unter dem Stichwort Bildungspartnerschaft für ein Netzwerk von Partnern, die jeder an seinem Platz und miteinander verbunden ihre Rolle bei der Integration spielen sollten – ohne eine (zu) große Dominanz der Schulen. Seukwa warnte zudem davor, das Gelingen von Integration allein an Sprachfertigkeit und Berufserfolg zu messen. Für diese Merkmale wäre etwa der 09/11-Flugzeugattentäter Mohammed Atta als Diplomingenieur ein geradezu musterhaftes Beispiel gewesen.

Ein Bildungssystem, das sich hoch flexibel zeigt und massiv bewegt? Ob nun gleich in den von Seukwa postulierten Dimensionen, sei dahingestellt. Birgit Wenzel, die im Kultusministerium das Referat für Migration, Kultur, Sprachbildung, Schulsozialarbeit und Ganztags leitet, verwies auf bereits zurückgelegte Schritte – von aussagekräftigen Erstaufnahmebögen bis hin zu konkreten Hilfestellungen aus den

Sprachbildungszentren. Für Goslar ist die Einrichtung in Salzgitter zuständig. Ansonsten gilt: „Wir müssen Talente fördern, ob die Fähigkeiten nun auf dem Sportplatz oder in der Prozentrechnung liegen.“ Gute Zeugnisse könne aber niemand versprechen: „Auch deutsche Schüler bekommen schlechte Noten.“

Ein junger Syrer war der heimliche Star der Konferenz: Mit Humor nimmt sich Abdul Abbasi der Integration an. Der Aktivist, Youtuber, Buchautor und Göttinger Zahnmedizin-Student produziert mit Partner Allaa Faham bei „German Life-Style“ witzige, aber auch hintergründige Kurzvideos über

deutsch-syrische Missverständnisse und Erwartungen.

Sehen wirklich alle Deutschen aus wie Ex-Bayern-Torwart Oliver Kahn? Hat ein syrisches Paar im Schnitt tatsächlich 20 Kinder? Mit seiner „Schule für Hasskommentare“ hat es das Duo sogar ins Satire-Magazin „extra3“ geschafft,

aber auch eine Botschaft an die AfD geschickt: „Sprecht mit, nicht (nur) über uns.“ Abbasis Optimismus wirkte ansteckend, auch wenn längst nicht alles, was passiert, einfach weggelächelt werden kann – siehe Chemnitz.

Beispiele aus der Praxis

Auf dem Podium bekamen die drei Referenten ein weiteres Trio als Verstärkung an die Seite. Sie diskutierten lebhaft mit dem Goslarer Unternehmer Dominik Werner (Sanitätshaus Werner & Habermalz), der einen Syrer ausbildet und unter anderem über bürokratische Hürden klagt. Dr. Martin Koch von der Leibniz-Universität Hannover hat als Experte für Berufspädagogik einst den Schulversuch „Sprint“ intensiv begleitet und sieht anders als Seukwa die Schulen in einer Vorreiterrolle gefordert. Und Rektorin Annet Tuchtfeld berichtete aus der erfolgreichen Praxis an der Oberschule Seesen, wie teils schwer traumatisierte Kinder erreicht werden könnten. Mit einem Lächeln bat sie aber auch, dass das Ministerium doch einmal kurz weghören sollte. Die Basis findet eben oftmals ihre eigenen Wege. *red*

„Wir müssen Talente fördern, ob die Fähigkeiten nun auf dem Sportplatz oder in der Prozentrechnung liegen.“

Birgit Wenzel, Kultusministerin